Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 37

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Das Höllochgrotten-Abenteuer ist vorüber. Es hatte einige Nebengeräusche, auf die wir nur deshalb jetzt zurückkommen, weil es einige Dinge richtig zu stellen gilt. Wir sind der Meinung, fast alle diese Mißgeräusche seien behebbar. Es müsse nichts zurückbleiben.

Also: der erste Vorwurf traf die Höhlenforscher. Sie seien von Forschitüden nicht frei. Jemand schrieb mir, «wären es reifere Menschen gewesen, sie hätten im Anhauch der Todesgefahr anders, weniger forsch reagiert. Wer weiß, was Tod ist, reagiert eher mit Schweigen und reifer Resignation als mit Ahnungslosigkeit und blondem Optimismus. Man stelle sich etwa Goethe, Mörike und Stifter in dieser Situation vor. Wären sie wohl auch von dieser fast wurstigen Resignationslosigkeit gewesen?»

Darauf antworte ich: Goethe, Mörike und Stifter hätten sich gar nicht in diese Situation begeben, ihrer reifen Bedächtigkeit hätte dieses Abenteuer nicht gelegen. Aber sie waren schließlich auch keine Höhlenforscher. Und hätten wir nur Goethes und Stifters auf der Welt, würde auf den Gebieten der physischen Leistung wenig gewagt. Es muß Menschen geben, die ohne das Talent der Angst sind, auf daß sie das Gefährliche frisch unternehmen. In meinen Pubertärjahren habe ich, über den Gedichtband geneigt, solche sportiven Abenteuer belächelt. Heute in meinen reiferen Jahren weiß ich, daß auch der unreflexive, tatverliebte Mann seine großen Aufgaben hat.

Und übrigens, wer will behaupten, daß hinter der jugendlich geschwungenen Stirn und den Schalkaugen dieses jungen Professors nicht auch noch andere Gedanken als die der frischen Unbekümmertheit wach waren, auf Augenblicke wenigstens. Vielleicht war seine Angstlosigkeit streckenweise gespielt, mit der Absicht, den andern jungen Höhlenkollegen das Gruseln zu vertreiben. Angst in dieser Situation hätte sehr wohl bei einem der jungen Menschen zur Katastrophe führen können.

In einer der Zuschriften wird ein religiöser Aspekt gegeben. Der Zusender findet den Zeitungsartikel «Aus eigener Kraft gerettet» blasphemisch. Eine kleine Landzeitung hat sich übrigens über die «Einmischung der Frommen» lustig gemacht. Das kann man, ob zu Recht, steht auf einem andern Blatt. Ich sehe nur nicht ein, wie Leute, die einem Churchill zujubelten, der doch das In nomine domini vor zahlreiche seiner Taten und Wagnisse gestellt hat, und nicht nur aus gesellschaftlich-formellen Gründen, es andern verübeln, wenn sie die Dinge unseres nahen Alltags der religiösen Beleuchtung unterstellen. Dieser Tage hat übrigens einer der Teilnehmer, der Student Lothar Kaiser, der Presse ein Dankschreiben an die schweizerische Oeffentlichkeit übergeben, an alle, die diesen Höhlenfahrern moralische und geistige Unterstützung geliehen. Und dieses Schreiben schließt «Der Herr segne Euch». Nun, man kann das pathetisch finden (ich nicht). Auf alle Fälle legt es bei mir die Vermutung nahe, dieser Student habe, als er in der eisigen Frostigkeit der Höllenödnis Tage und Nächte verbrachte, nicht nur an Witz und Kalauer gedacht.

Ferner: man hat sich über die Rettungskolonne lustig gemacht. Auch ich halte dafür, daß ihr etwas passiert ist, das man im Dialekt als Schnitzer bezeichnet. Man hätte eine Wache, womöglich in der Grotte selber, zurücklassen sollen. Immerhin weiß man jetzt, daß die Patrouille, die noch um 7 Uhr die Situation in der Höhle geprüft hat, eine Rekognoszierung um 9 Uhr beabsichtigte. Es ist nicht so, wie die Kritiker meinen, daß man das Tor mit der Absicht geschlossen habe, erst am andern Tag wieder Nachschau zu halten. Daß just in der kurzen Pause, die sie zwischen Rekognoszierung Nr. 1 und 2 einschoben, den Vermißten der Ausbruch gelang, das ist Pech. Wer allzuleichtfertig in ein Hohngelächter ausbrechen will, denke an die großen Bemühungen, an die durchwachten Nächte, an die ungezählten Besprechungen, an das Sorgen und Bangen, die diese Patrouillen immerhin auf sich genommen haben.

Und noch etwas. Einige haben sich daran gestoßen, daß man in Stalden und Muotathal noch während der Rettungsaktion von den Unkosten gesprochen hat. Das sei taktlos gewesen, meinten viele. Auch mich ergreift eine Art Unbehagen, wenn ich höre, daß man im Augenblick, da die Eingeschlossenen einem ungewissen Schicksal entgegenblicken, von der Kostenverteilung spricht. Aber man muß gerecht, das heißt in diesem Falle, etwas weniger empfindsam sein. Wenn man an all die vielen Bergunfälle denkt, da tapfere Bergführer sich zu gefährlichen Rettungsaktionen aufmachen, um hernach nicht den Dank der Hinterbliebenen oder Geretteten zu ernten, sondern um von ihnen auf die präsentierte Rechnung hin die kalte Schulter zu sehen, der versteht es, wenn man in unsern Bergen gelegentlich vor Ende der Rettungsaktion die Verantwortung abklären will.

Man sieht, es bleiben bei diesem Ereignis weit weniger Schuldige auf der Strecke, als eine gewisse schimpfende Oeffentlichkeit gerne haben möchte. Sobald man näher hinblickt, erweist sich alles als natürlicher und verständlicher als das Skandale witternde Publikum erwartet hat.

Zufriedenheit

Das Leben schenkt nur wenig
Von allem, was man liebt.
Nur der allein ist König,
Der sich zufrieden gibt.

fis

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Die edelste Frucht?
Die Weintraube!
Der vollendete Porto?
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN
Fortis
Die gute Uhr beim Uhrmacher